

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Bildliche Darstellungen zu Leopold von Orlich's Reise in
Ost-Indien**

Orlich, Leopold

[S.I.], [1845]

Die Prozessionen der Franziskaner in der Kirche des heiligen Grabs

[urn:nbn:de:bsz:31-260674](#)

lische Arzt Dr. Mac Gowan gehören, entscheidet. Erst seit 4 Monaten hat der Bischof es bewirkt, daß auch deutsche evangelische Prediger, die nicht bischöflich erkannt sind, auf Zion predigen dürfen. Eben so ist es erst durch seine Bemühungen, seit noch nicht langer Zeit ^{*)}, gelungen, daß jetzt auch Mitglieder der griechischen Kirche in die evangelische Kirche dürfen aufgenommen werden, was sonst die englische Hochkirche prinzipiell nicht zugeben wollte, indem sie in jener auch die apostolische Succession des Bischofthums erkennt. Der Gesandtschaftsprediger Thiele durfte nicht predigen, weil der englische Consul dagegen protestierte. Auch dem Divisionsprediger Strauß wurde es auf seiner Reise nach dem Morgenlande, vor einigen Jahren, nicht gestattet. Er hielt blos einen Vortrag in der Schule. Ich glaube, daß ich der dritte oder vierte evangelisch-deutsche Prediger bin, der in der Zionskirche predigte. Gebat ist vielfach durch die englischen Episcopalverhältnisse beeinträchtigt. Ach! — sagte mir der lebendig-gläubige, warm für Christum glühende Mann, so einfach und kindlich: wenn einer nur den Herrn Jesum lieb hat, dann ist er mein Bruder! Sie fragen also, antwortete ich ihm, nicht: woher einer kommt, sondern wohin einer will?

Wir verlassen das Haus der Liebe und des Wohlwollens, und gehen mit dem Consul Weber zu dem Dragoman des preußischen Consuls: Dahud, einem lateinischen Araber. Ein freundlicher, gutmütiger Mann, der französisch spricht. Auf der Terrasse seiner hochsitzenden Wohnung hat man einen schönen Ueberblick über Jerusalem und den Ölberg. Wir rauchen bei ihm einen Tschibuk und werden mit Kaffee und arabischem Kuchen traktirt. Seine kleine Tochter macht die Wirthin und küßt, nachdem sie präsentirt hat, wie es die Landessitte mit sich bringt, unsere Hand und legt die ihrige an Stirn und Brust. Sein alter ehrwürdiger Vater, wie seine Frau, thun ebenfalls das letztere, indem sie uns freundlich bewillkommen.

Die Prozessionen der Franziskaner in der Kirche des heiligen Grabes.

Um 8 Uhr Abends gehen wir wieder, Bruder Plitt, Sandrecski und ich, in Begleitung des Consuls Weber und seines Kawas in die Grabeskirche, und wohnen den an diesem Abend hier stattfindenden Prozessionen der Lateiner, nämlich der Franziskaner bei. Der Kawas bringt uns mit seinem silberbeschlagenen Stabe glücklich durch das ungeheuere Gedränge, eine hohe steinerne Treppe hinauf in die Capelle,

^{*)} Seit November 1850.

wo der Herr soll an's Kreuz genagelt sein. Türkische Soldaten stehen auch hier mit ihren Gewehren, und halten die Ordnung aufrecht. Eine Schaar Mönche und Chorknaben in ihrer Ordenstracht und ihren Messgewändern, brennende Kerzen tragend und alte Kirchenlieder feierlich und volltönend singend, zieht in die Capelle. Ein hölzernes Christusbild wird auf ein Kreuz befestigt und zur Erde gelegt. Der Gesang verstummt und ein deutscher Franziskanermönch aus Mähren mit abgebräumtem, aber interessantem, schönem Gesicht tritt auf und hält eine deutsche Rede. Es macht einen eigenen Eindruck auf mich, in Jerusalem, in der Grabeskirche, unter den Repräsentanten der verschiedensten Nationen, unter einer Versammlung von vorherrschend arabischer Zunge, die deutsche Zunge zu vernehmen. Und was der Mönch sagte, erbaute mich um so mehr, weil ich das nicht erwartet hatte. Er redete einfach und herzlich mit großer Innigkeit, und der Inhalt seiner Rede waren ungefähr folgende Sätze, die er weiter ausführte: Wer bei dieser Gelegenheit ungerührt bleiben kann, der muß ein Herz von Stein haben. Aus Liebe hat Christus für unsere Sünden sich kreuzigen lassen. Und wer ist dieser Christus? Er ist Gottes Sohn! O! Wunder ohne Gleichen. Die Hände sind durchbohrt, welche die Welt geschaffen; die Füße durchnagelt, deren Schemel die Erde ist. Wir sind ihm die höchste Gegenliebe schuldig. Wir verdammen die Juden; lasst uns selber uns verdammen wegen unserer Undankbarkeit und Lieblosigkeit. Wir kreuzigen ihn noch täglich dadurch; kreuzigen ihn, wenn wir der Vernunft huldigen und die heiligen von ihm geoffenbarten Lehren schmähen; kreuzigen ihn durch unsere muthwilligen Sünden. Lasst uns mit einem bußfertigen Herzen diese Stätte verlassen, und wenn wir nach Hause in unsere Heimath kommen, auch die Unsreigen durch Wort und Wandel zu Christo führen, dem einigen Heilbringer. Lasst uns in Liebe tragen auch andere, die unserer Kirche nicht angehören; herzlich lieben alle, die Christus ja auch geliebt hat und für die er gestorben ist, und die er sucht und sie von dem Ferthum ihres Weges afsführen kann u. s. w. So sprach dieser würdige Mönch inmitten der Grabeskirche, über deren dort sich kundgebenden Aberglauben und ungöttlichen Ceremoniendienst immer nur ein Klagelied von fast allen Reisenden angestimmt wird! — Wir ziehen darnach auf ähnliche Weise und unter dem Gesange anderer lateinischen Hymnen in die Nebenkappelle der Kreuzigungsstätte. Hier hält ein französischer Mönch eine französische Rede mit schönem, lautem Organ, aber im französischen Pathos, und nicht so herzlich und innig, wie der Redner vor ihm. Doch bekennt auch er zu meiner Freude den Glauben an

den Gefreuzigten. Wir steigen die Treppe hinunter und gelangen mit dem dritten Umgang in die unteren Räume der Kirche zum Salbungstein. Das Oberhaupt sämmtlicher Franziskaner des Orients verrichtet hier die Salbung aus einem kostbaren silbernen Gefäß, worauf ein ältslicher Mönch hoch an einer Säule stehend, eine arabische Rede hielt, welche ich nicht verstand. Ein malerischer Anblick, wie der Mann im härenen Gewande, mit einem Gürtel um den Leib und hervorstechend arabischen Gesichtszügen, übergossen von dem Scheine hundert strahlender Lampen, heftig und leidenschaftlich gestikulirend, und mit ungemeinem Nachdruck des Vortrags auf die, zu seinen Füßen nach ihm hinaufschauende, bunte Menge herabredet. Von hier ging es zulegt, wieder unter Gesang, zu der Capelle des heiligen Grabes, wo die Grablegung statt fand und ein bejahrter Sicilianischer Mönch eine italienische Rede hielt, die ich ebenfalls nicht verstand, womit dann diese Umgänge beendigt waren. Ich kann nicht leugnen, daß die ganze, eigenthümliche Feier, die ich auf diese Weise mitgemacht hatte, mich wirklich in mancher Hinsicht ansprach und erbaute. Ich weiß es wohl, daß ich dadurch in Widerspruch mit vielen Reisenden gerathet, die es sich ordentlich zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen, in einem Tone und in einem Athem nur die Schattenseiten der Vorgänge in der Grabeskirche hervorzuheben, und fast nicht Ausdrücke genug zu finden wissen, die dort sich fund thuenden Abscheulichkeiten mit den grellsten Farben zu schildern. Ach! auch ich fand so vieles, was mich auf's tiefste verlegte, und bin keineswegs blind gegen die Entweihungen des wahren Christenthums, welche ich an dieser heiligen Stätte zu meinem herzlichen Bedauern sah, und sie nicht sehen zu wollen, wäre mehr als Wahnsinn. Aber jene Prozessionen muß ich in Schutz nehmen. Es ging dabei so ordentlich und anständig zu, wie es bei einer derartigen so wunderlich zusammengesetzten Volksmasse und dem ungeheuren Gedränge nur irgend möglich ist. Während der Reden und Gesänge waren die Leute aufmerksam und still, und aus manchen Gesichtern leuchteten mir Andacht und innere Bewegung entgegen, und hätte man in die Herzen vieler sehen können, man würde da bei allen äußerem mit Recht uns so anstößigen Formen, doch vielleicht manche bessere Regung entdeckt haben, wohlgefällig dem Herzentskundiger, welcher, während wir nur sehen was vor Augen ist, das Herz ansieht. Und dann denke man an gewisse große christliche und kirchliche Feste bei uns, wo eine Menge Volks zusammenströmt: geht dann da auch stets Alles so ordentlich und den christlichen Anstand nicht verlegend zu? —